

# rsb

RUNDFUNK-  
SINFONIEORCHESTER  
BERLIN



15. APRIL 2018

**OMER MEIR WELLBER**

„Ich liebe Mahler zutiefst ... Manchmal spüre ich sehr deutlich, dass seine Schwierigkeiten dieselben waren wie die meinen. Mahler war ebenso von der Musik ‚besessen‘, und auch seine Kompositionen entstanden während seiner Tätigkeit als Dirigent ... In Werken von Mahler scheine ich einige von mir selbst zu spielen.“

Leonard Bernstein

# 15. APRIL 18

Sonntag / 20.00 Uhr

RSB KONZERTHAUS-ABO **SILBER**

RSB KONZERTHAUS-ABO **GOLD**

RSB ABO **SILBERNE MISCHUNG**

KONZERTHAUS BERLIN 

## OMER MEIR WELLBER

Erez Ofer / Violine

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

18.45 Uhr,  
Ludwig-van-Beethoven-Saal  
Einführung von Steffen Georgi

## LEONARD BERNSTEIN (1918 – 1990)

Serenade nach Platons „Symposion“  
für Violine, Streichorchester, Harfe  
und Schlagzeug

- › Phaedrus – Pausanias. Lento – Allegro marcato
- › Aristophanes. Allegretto
- › Eryximachus. Presto
- › Agathon. Adagio
- › Socrates – Alcibiades. Molto tenuto – Allegro molto vivace

## GUSTAV MAHLER (1860 – 1911)

Sinfonie Nr. 1 D-Dur

- › Langsam. Schleppend
- › Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell
- › Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen – Sehr einfach und schlicht wie eine Volksweise
- › Stürmisch bewegt

Pause

Konzert mit

 Deutschlandfunk Kultur

Bundesweit. In Berlin auf UKW 89,6 MHz; Kabel 97,55; Digitalradio (DAB), Satellit, online und per App.

Live-Übertragung. Wir bitten um etwas Geduld zu Beginn der beiden Konzerthälften. Es kommt zu kleinen Verzögerungen wegen der Abstimmung mit dem Radioprogramm.

Steffen Georgi

# HOCH DIE TASSEN

**LEONARD BERNSTEIN  
SERENADE NACH PLATONS  
„SYMPOSITION“ FÜR VIOLINE  
UND ORCHESTER**

**BESETZUNG**

Violine solo, Pauken,  
Schlagzeug, Harfe, Streicher

**DAUER**

ca. 30 Minuten

**VERLAG**

Boosey & Hawkes  
Berlin, London, New York

**ENTSTEHUNG**

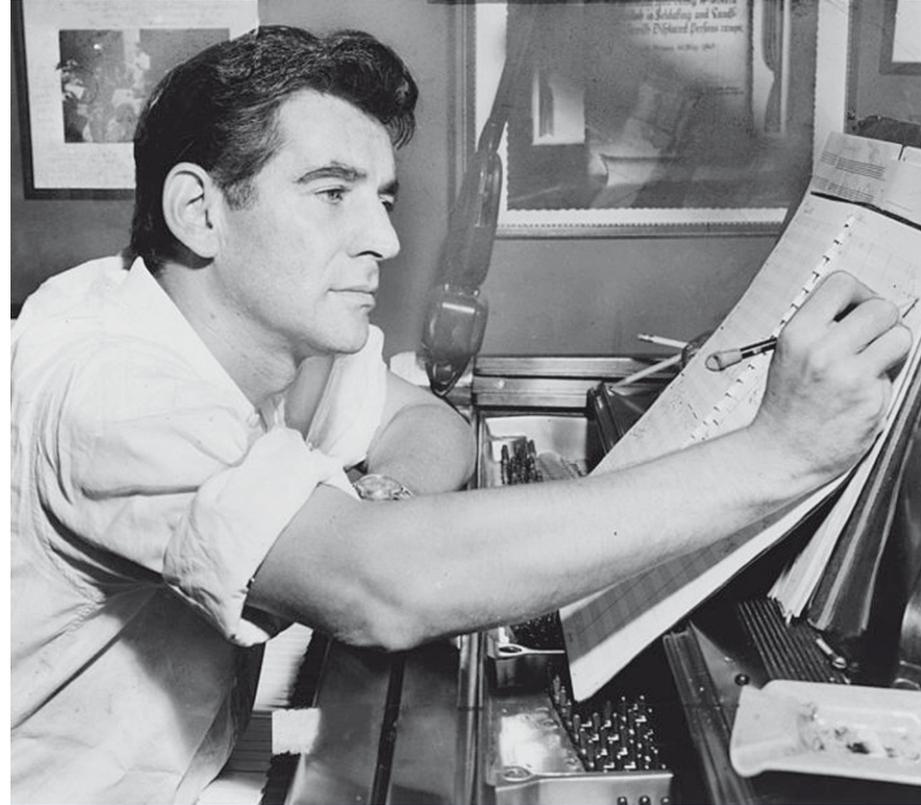
1953/1954

**URAUFFÜHRUNG**

12. September 1954;  
Venedig; Isaac Stern, Violine;  
Israel Philharmonic Orchestra;  
Leonard Bernstein, Dirigent

Leonard Bernstein war kein Kind von Traurigkeit. Wann immer sich die Gelegenheit bot, stieß er mit Freunden und Kollegen an auf die Musik, auf die Liebe, auf das Leben. Zur Not stieß er auch mit sich selber an, was dann doch einen abgründigen Aspekt von Traurigkeit hat.

Für ein Auftragswerk der Koussevitzky-Stiftung, das 1951 an Bernstein herangetragen wurde, entschied er sich, ein Violinkonzert zu komponieren, mit dem er zugleich einem Wunsch von Isaac Stern nachkam und in welchem er mehrere, anderen ihm Nahestehenden gewidmete Klavierstücke verarbeitete. Obendrein erfüllte er sich selber einen Herzenswunsch, indem er die Komposition auf einen außermusikalischen Stoff aufbaute, der ihn schon länger beschäftigte: Platons „Symposition“. Auf diese Weise verschränkte Leonard Bernstein wie fast immer in seinen Werken mehrere und vielschichtige Interessen und Anliegen zu einem faszinierenden Ganzen.



Leonard Bernstein

Bernstein nannte das Werk schlussendlich „Serenade“, nahm also Bezug auf die abendländische Gattung der geselligen Abendmusik, der entspannten Unterhaltung nach dem Essen, des romantischen Liebesliedes unter dem Fenster. Dieser Titel klang zugleich griffig und unverfänglich, hätte doch der ursprünglich geplante Titel, der getreu der literarischen Vorlage „Symposion“ gewesen wäre, möglicherweise einerseits falsche Vorstellungen wegen der heutzutage in der Umgangssprache arg verfälschten Wortbedeutung von Symposion (lat. Symposium) erzeugt, andererseits und schlimmstenfalls gar keine lyrisch-poetischen Assoziationen hervorgerufen – was Bernstein unerträglich erschienen wäre. „Das Stück hieß ursprünglich Symposium, aber ich wurde von diesem Titel abgebracht. Das bereue ich jetzt. Ich wünschte, ich hätte den Titel beibehalten, von dem ich weiß, dass es einer von Platons kürzesten Dialogen war, und es geht um Liebe. Es sind sieben Reden, bei einem Umtrunk, Reden nach dem Abendessen sozusagen. Von Aristophanes, von Agathon, von Sokrates ... es ist wirklich ein Liebesstück.“

## ΣΥΜΠΟΣΙΟΝ

Der altgriechische Ausdruck Symposion (griechisch συμπόσιον; spätlateinisch symposium) meint „gemeinsames, geselliges Trinken“. Bei derartigen Gelegenheiten versammelten sich die (ausschließlich männlichen) Gäste in der Antike nach dem Essen um den Hausaltar. Das Symposion begann mit kultischen Reinigungszeremonien wie Händewaschen und Benetzen mit wohlriechenden Essenzen. Die Diener des Dionysos stimmten sich ein, indem sie Kränze aus Efeu, Myrten und Blüten um die Weingefäße und um die eigenen Häupter wanden. Nun wurde der Wein aus einer gemeinsamen Schale getrunken, zuerst zu Ehren des Hausherrn und seines guten Geistes, dann auf die Götter, denen man großzügig abgab vom edlen Nass, indem man es aus dem Gefäß herausspritzte. Dazu wurde gesungen, gelacht und getanzt. Wie am Stammtisch ging es hernach um Gott und die Welt. Redenschwinger und Possenreißer, Witzbolde und Traumtänzer eiferten um die Wette. Einer der trinkenden Gesellen fungierte als „Symposiarch“, als Zeremonienmeister und Moderator, legte die Einzelheiten des Trinkens und die zu diskutierenden Themen fest, rief nötigenfalls zur Ordnung. Denn die Themen



Symposion modern: Quincey Jones, Leonard Bernstein, Michael Jackson, David Pack u. a.

besaßen häufig genug das Potential zu ausschweifender Beschäftigung miteinander. Nicht zuletzt wurde von einem ehrenvollen Mann erwartet, dass er über dem Trinken nicht seine Tugendhaftigkeit verlöre und am Ende auch ohne Begleitung nach Hause fände. Immerhin lassen erotische Malereien auf den Innenseiten antiker Trinkgefäße vermuten, dass es bei den Gelagen auch um sexuelle Themen ging. Die christliche Tradition übernahm einen verschämten Rest des altgriechischen Symposions in die Eucharistiefeyer des Abendmahles. Die heutige Bedeutung als wissenschaftliche Gesprächsrunde bildet allenfalls einen schwachen Abglanz der ursprünglichen Idee ab.

## PLATONISCHE LIEBE? VON WEGEN!

Das „Symposion“ des griechischen Philosophen Platon (ca. 428–348 v. Chr.) lässt einen Erzähler von einem Abend berichten, der schon mehr als ein Jahrzehnt zurückliegt. Damals hielten die Teilnehmer der Reihe nach Reden über die Liebe mit deutlich erotischem Akzent. Man erinnert sich unwillkürlich an die mittelalterliche Kopie des Ereignisses im Sängerkrieg auf der Wartburg, wenn Tannhäuser, Wolfram und die übrigen Minnesänger just zu diesem Thema einander hitzig Paroli bieten. Schon bei Platon haben sie sich die Aufgabe gestellt, das Wirken des Gottes Eros zu würdigen. Die Ansätze

der einzelnen Redner hätten unterschiedlicher, ja gegensätzlicher nicht sein können. Platon gestaltet den Bericht als literarisch überhöhte Fiktion, nicht als historisches Tatsachenprotokoll. Bei Platon bildet die Rede des Sokrates, der als Hausherr als letzter das Wort ergreift, den Höhepunkt des Symposions. Der schlaue Sokrates legt seine Sicht der Dinge einer weisen Frau, Diotima, nachträglich in den Mund, die sie ihn entsprechend gelehrt habe. Diotimas Ansichten über die Liebe, vorgetragen vom ehrbaren Sokrates, verkörpern Platons eigenes Verständnis der Erotik, für das sich seit der Renaissance die Bezeichnung „platonische Liebe“ eingebürgert hat. Demnach geht der Eros einen philosophischen Erkenntnisweg, der vom Einzelnen, zufällig Erfahrenen zum Allgemeinen, umfassend Reflektierten führt. Der Liebende richtet somit seine erotische Begierde, ausgehend von der spontanen Begierde etwa auf einen schönen Körper, im Laufe seines erkenntnisreichen Lebens auf immer höherrangige und daher lohnendere Objekte, also auf das nur geistig erfahrbare Schöne an sich. Freilich zwinkert uns Platon nach soviel hehrer Läuterung noch einmal deftig zu: Nach Sokrates' eindrucksvoller Rede platzt der prominente Politiker Alkibiades betrunken in die

Gesellschaft, schert sich nicht um die inzwischen erklommenen philosophischen Höhen, sondern hält eine glühende, ganz handfeste und irdische Lobrede – auf Sokrates, seinen Geliebten.

## LIEDER, DIE DIE LIEBE SCHRIEB

Leonard Bernstein interpretiert die Reden der einzelnen Symposiumsteilnehmer auf seine ganz persönliche Weise mit musikalischen Mitteln. Vom ersten Ton an ist klar, dass es hier um nichts als die sinnliche Liebe geht. Die Solovioline in der Rolle des anteilnehmenden Erzählers Phaedrus trägt einen einstimmigen und zunächst einstimmigen Lento-Gesang vor: schwärmerisch, zart, verzückend. Dann sprudelt Pausanias los, temperamentvoll, *allegro marcato*. Ausgelassenheit, Trubel, Lachen und Streit reiben reizvoll aneinander, nicht zuletzt angeheizt von einem simpel-verführerischen Hauptmotiv in schmachtendem Walzerton. Platons Spaßmacher Aristophanes (*Allegretto*) bekommt bei Bernstein Züge einer richtigen Spaßbremse. Seine Gutenachtgeschichte erklingt in etwas gestelzter Ganztonmelodik, beschwört die lyrische Emphase mit Hilfe von zerbrechlichen Flageoletttönen, dem Inbegriff keuscher Reinheit – und muss



Bernstein as he lived

sich keck-witzige Einwürfe gefallen lassen, neckische Nadelstiche der Mit-Symposionisten? Der Arzt Eryximachus ist der Macho unter den Diskutanten. Presto, presto, also *dalli, dalli*, möchte er seine Ansichten über die Liebe loswerden. Dabei entzieht sich die Violine wieselflink mit langen Sechzehntelketten in einem Fugato dem martialisch („con violenza“ – mit Gewalt) polternden Orchester. Aber: „Dieser Abschnitt enthält Musik, die thematisch dem Kanon des vorherigen Satzes ‚Aristophanes‘ entspricht.“ (Leonard Bernstein) Als emotionales Zentrum des Symposions in Bernsteins Lesart erweist sich das große Adagio von Agathon, „vielleicht die bewegendste Rede des Dialoges“ (Bernstein). Liebe ist (auch) stille Anbetung in ruhig sich wiegender Geborgenheit. Wie ein Nachen auf dem sonnenüberglänzten Fluss gleitet eine Musik von erlesener, versonnener Schön-

heit dahin. In der Mitte dieses dreiteiligen Liedes vertieft sich die Kadenz der Solovioline in eine Welt voller Leidenschaften, bevor die Anbetung erneut ihren Ruhepol findet. Molto tenuto (sehr maßvoll-gehalten) fordert Sokrates im letzten Satz seine Würde ein. Mit einem rezitativisch fortschreitenden, dichten Gesang in choralähnlichem Duktus und gemessenen Schritten hebt er an. Dann löst sich die Solovioline energisch aus der emotionalen Klammer, befreit sich melodisch nach oben und verstrickt sogleich ein Solocello in einen intensiven Dialog. Sokrates spiegelt den Dialog mit Diotima und trägt der Versammlung seine von ihr übernommenen Ansichten zu Liebe und Eros vor. Er warnt vor den Dämonen der Liebe, seine Ausführungen muten nach allem Vorgegangenen merkwürdig desillusioniert-nachdenklich, ernst und freudlos an. Da mitten hinein stürmt Alkibiades (*allegro molto vivace*). Aus dem Symposium wird endlich ein ausgelassenes Fest, ein rasender Reigen mit kathartischer Wirkung. Bernstein zieht alle Register seiner kompositorischen Kunst, um der „After Dinner Party“ ordentlich auf die Beine zu helfen. Bernsteins Biograph Humphrey Burton meint, die Serenade könne „auch als Porträt von Bernstein

selber gesehen werden: groß und edel im ersten Satz, kindlich im zweiten, beladener Prophet und dann ein jazziger Bilderstürmer im Finale.“ Das Werk entstand zwischen Herbst 1953 und Sommer 1954 in einem idyllischen Haus auf der Insel Martha’s Vineyard vor der Küste von Massachusetts, wohin sich Bernstein zusammen mit seiner Frau Felicia zurückgezogen hatte. Dem Ehepaar Koussevitzky im Gedenken gewidmet, wurde die Serenade am 12. September 1954 im Teatro La Fenice in Venedig von Isaac Stern und dem Israel Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Leonard Bernstein uraufgeführt.

### VIRTUOSER GRENZGÄNGER

Weniger streng als manch anderer Komponist gegen die Schwächen der Menschen, die für den Spaß schon mal Moral und Glauben vergessen, lässt Bernstein in seiner Musik immer die Lebensfreude mitschwingen, die (autobiographisch fundierte) Sympathie für die Laster und Lüste der Menschen. Musikalisch deutlich geprägt vom jüdischen Idiom, kann Bernsteins Musik nicht vorbei an den Errungenschaften von Gustav Mahler, ignoriert aber alle Tendenzen der Sinfonik des 20. Jahrhunderts.

Auch wenn Bernstein leugnet, bewusst jüdisches Liedgut aufgegriffen zu haben, ist ihm diese musikalische Sphäre von zu Hause und aus der Synagoge so vertraut, dass sie zum persönlichen Idiom wird.

Bernstein steht mit seinen besten Werken auf einer Höhe mit Kurt Weill und George Gershwin. Wenn Gershwin vom Song gekommen war und daraus die große Form entwickelt hatte (was später sogar Arnold Schönberg bewunderte), so geht Leonard Bernstein den umgekehrten Weg: „Ich hatte schon eine Sinfonie geschrieben, ehe ich je an Schlager dachte. Wie können Sie von mir erwarten, dass ich jene leichte Hand habe?“ Tiefstapler!

Leonard Bernstein hat immer die Auflösung von Spannungen zwischen den östlichen und westlichen Kulturen, zwischen U- und E-Musik im Sinn gehabt, wenn er als Dirigent und Pädagoge mit der Faszination seiner Persönlichkeit Tausende von Menschen für die Musik begeisterte. Als Komponist verschmilzt er wie selbstverständlich jüdische, afrikanische und christliche Traditionen. Die Botschaft ist im Grunde ganz einfach: Voraussetzung für Menschlichkeit ist die souveräne Verantwortung des Menschen für sich selbst.



# DAS KONZERT IM RADIO



Aus Opernhäusern,  
Philharmonien  
und Konzertsälen.  
Jeden Abend.

### KONZERT

Sonntag bis Freitag  
20.03 Uhr

### OPER

Samstag  
19.05 Uhr

bundesweit und werbefrei  
In Berlin auf UKW 89,6  
DAB+, Kabel, Satellit, Online, App  
[deutschlandfunkkultur.de](http://deutschlandfunkkultur.de)

# MEINE ZEIT WIRD KOMMEN

## GUSTAV MAHLER SINFONIE NR. 1 D-DUR

### BESETZUNG

4 Flöten (3. und 4. auch Piccolo),  
4 Oboen (4. auch Englischhorn),  
4 Klarinetten (3. auch in Es,  
4. auch Bassklarinette),  
3 Fagotte (3. auch Kontrafagott),  
7 Hörner, 4 Trompeten,  
3 Posaunen, Tuba, Pauken,  
Schlagzeug, Harfe, Streicher

### DAUER

ca. 50 Minuten

### VERLAG

Universal Edition  
Wien

### ENTSTANDEN

1884 – 1888

### URAUFFÜHRUNG

20. November 1889  
Budapest

„Die I. hat überhaupt noch niemand kapiert als diejenigen, die mit mir gelebt ...“, konstatierte Gustav Mahler im Jahr 1900 in einem Brief an Ludwig Schiedermair. Jeder Aufführung seiner Sinfonie Nr. 1 sah Mahler mit gemischten Gefühlen entgegen. Immer wieder, 1889 in Budapest, 1893 in Hamburg, 1894 in Weimar, 1896 in Berlin, war sie zum Gegenstand gehässiger Kritiken geworden. Das dabei gebrauchte Vokabular sollte Mahler zeit seines Lebens begleiten, von „wirrem Zeug“ und „Kakophonie“, von „Langeweile“ und „Impotenz“ war die Rede, auch von „jüdischem Mäuscheln“. Trotz heftiger seelischer Erschütterungen wegen derartiger Injurien versuchte Mahler immer wieder, das Verständnis für seinen sinfonischen Erstling zu befördern. Ein ums andere Mal verspekulierte er sich dabei, so dass alle erläuternden programmatischen Hinweise heute als temporäre, mitnichten hinlängliche Annäherungsversuche angesehen



Gustav Mahler

werden müssen, auch wenn sie von Mahler selbst stammen. Die Sinfonie wird inzwischen zumeist in ihrer viersätzigen Form aus dem Jahre 1896 aufgeführt, ohne Satzüberschriften, ohne „Leitfaden“. Ursprünglich hatte Mahler eine „Sinfonische Dichtung in zwei Teilen“ ankündigen lassen (Budapest), wobei der erste Teil aus drei Sätzen mit italienischen Satzüberschriften bestand: Allegro comodo, Andante, Scherzo. Der zweite Teil setzte sich aus einem „Molto appassionato“ und einem vorangehenden „A la pompes funèbres“ zusammen.

## AUFSCHREI EINES TIEF VERWUNDETEN HERZENS

Die revidierte Fassung von 1893 trug den Titel „Symphonie („Titan“) in 5 Sätzen (2 Abteilungen)“. Für die Hamburger Aufführung präziserte Mahler: „Titan, eine Tondichtung in Symphonieform, I. Teil ‚Aus den Tagen der Jugend‘, Blumen-, Frucht- und Dornstücke. I. ‚Frühling und kein Ende‘ (Einleitung und Allegro Comodo). Die Einleitung stellt das Erwachen der Natur aus langem Winterschlaf dar. II. ‚Blumine‘ (Andante). III. ‚Mit vollen Segeln‘ (Scherzo). II. Teil ‚Commedia humana‘. IV. ‚Gestrandet!‘ (Ein Todtenmarsch in

‚Callots Manier‘). Zur Erklärung dieses Satzes diene Folgendes: Die äussere Anregung zu diesem Musikstück erhielt der Autor durch das in Österreich allen Kindern wohlbekannte parodistische Bild ‚Des Jägers Leichenbegängnis‘, aus einem alten Kindermärchenbuch: Die Thiere des Waldes geleiten den Sarg des gestorbenen Jägers zu Grabe; Hasen tragen das Fähnlein, voran eine Kapelle von böhmischen Musikanten, begleitet von musizierenden Katzen, Unken, Krähen etc., und Hirsche, Rehe, Füchse und andere vierbeinige und gefiederte Thiere des Waldes geleiten in possirlichen Stellungen den Zug. An dieser Stelle ist dieses Stück als Ausdruck einer bald ironisch-lustigen, bald unheimlich brütenden Stimmung gedacht, auf welche dann sogleich V. ‚Dall‘ Inferno‘ (Allegro Furioso) folgt, als der plötzliche Ausbruch der Verzweiflung eines im tiefsten verwundeten Herzens.“

## VOM UNVERSTÄNDNIS ZUM MISSVERSTÄNDNIS

Die erläuternden Satzüberschriften entstammen einem Roman von Jean Paul. Dessen romantischer Titelheld, der „Titan“, ist ein mit sich selbst entzweites, einer Bewusstseinsspaltung wegen umherirrendes Genie. Es wäre fatal, den Roman etwa als Sujet



„Ihm ist wohl – uns ist besser“  
Des Jägers Leichenbegängnis, anonyme Illustration des späten 19. Jahrhunderts

im Hintergrund der Mahlerschen Sinfonie zu sehen. Keine literarische Geschichte wird vermittels der Musik erzählt, wie etwa bei Berlioz oder Strauss. Die Jean-Paulschen Szenen mögen höchstens einstimmen auf Ausdruckssphären, Dimensionen und Entwicklungsrichtungen innerhalb der Sinfonie. Aber vielleicht nicht einmal das. Jedenfalls ließ Mahler 1896 für die Aufführung in Berlin alle Titel und Programme entfernen, außerdem fiel dieser letzten Korrektur vor der Drucklegung ein ganzer Satz zum Opfer: Mahler tilgte das Andante, „Blumine“ geheißen, hob die generelle Zweiteilung auf und näherte das Werk somit rein

formal weiter an die traditionelle viersätzige Sinfonie an. Dem Kritiker Max Marschall teilte Mahler am 20. März 1896 brieflich die Beweggründe für sein Schwanken mit: „Seinerzeit bewogen mich meine Freunde, um das Verständnis der D-dur zu erleichtern, eine Art Programm hierzu zu liefern. Ich hatte also nachträglich mir diese Titel und Erklärungen ausgesonnen. Daß ich sie diesmal wegließ, hat nicht nur darin seinen Grund, daß ich sie dadurch für durchaus nicht erschöpfend – ja nicht einmal zutreffend charakterisiert glaube, sondern, weil ich es erlebt habe, auf welch falsche Wege hiedurch das Publikum geriet.“ „Noch-

mals betone ich, daß sie, wie sie ohnehin erst nachträglich aus der Nötigung durch das Unverständnis konstruiert, so aus Nötigung durch das Mißverständnis weggelassen wurden ...“, heißt es ergänzend in dem oben erwähnten Brief an Schiederemair.

## SPURENSUCHE BEI EINEM GANZ ANDEREN „TITAN“

Wird in Mahlers Sinfonie Nr. 1 möglicherweise im Geheimen eines tatsächlich existierenden, umherirrenden Genies gedacht, eines wahren „Bruders im Geiste“ von Gustav Mahler, dem er nach eigener Auskunft viel zu verdanken hat? „Was die Musik an ihm verloren hat, ist gar nicht zu ermessen: zu solchem Fluge erhebt sich sein Genius schon in dieser Ersten Symphonie, die er als zwanzigjähriger Jüngling schrieb und die ihn – es ist nicht zu viel gesagt – zum Begründer der neuen Symphonie macht, wie ich sie verstehe. Allerdings ist das, was er wollte, noch nicht ganz erreicht. Es ist, wie wenn einer zu weitestem Wurfe ausholt und, noch ungeschickt, nicht völlig ans Ziel hintrifft. Doch ich weiß, wohin er zielt. Ja, er ist meinem Eigensten so verwandt, daß er und ich mir wie zwei Früchte von demselben Baum erscheinen, die derselbe Boden gezeugt, die

gleiche Luft genährt hat. An ihm hätte ich unendlich viel haben können und vielleicht hätten wir zwei zusammen den Inhalt dieser neuen Zeit, die für die Musik anbrach, einigermaßen erschöpft.“ Es war dieser Absatz in den „Erinnerungen an Gustav Mahler“ von Nathalie Bauer-Lechner, mit denen die Bratschistin und Chronistin vertraulicher Gespräche mit Gustav Mahler ihres Jugendfreundes Meinung über einen seiner früheren Kommilitonen wiedergegeben hat. Diese Bemerkung brachte den englischen Musikwissenschaftler Paul Banks 1989 auf die Spur des künstlerischen Nachlasses von Hans Rott (1858–1884)! An dieser Stelle sei nur erwähnt, das einige musikalische Schlüsselstellen wenigstens in Mahlers Sinfonien Nr. 1, 2 und 3 ihre frühen Vorbilder in der Sinfonie E-Dur (1880) des besagten Hans Rott haben. So kommt dem Scherzo in Mahlers Erster eine besondere Bedeutung zu, weil es sich offenkundig das Scherzo aus Rotts Sinfonie zum Vorbild nimmt. „Weit interessanter aber als die oft beinahe wörtlichen Übereinstimmungen sollte sein, warum Gustav Mahler seinem Scherzo à la Rott einen Trauermarsch folgen lässt und warum auch der Ausbruch im dritten Satz der zweiten Sinfonie mit Rotts ‚Worten‘ erfolgt: Sollte Mahler, der (nach Schumann)

größte Meister des raffinierten Zitats, vielleicht dem ‚Titan‘ ein Denkmal gesetzt und ihm anschließend zur ‚Auferstehung‘ verholpen haben?“ (Eckhardt van den Hoogen)

*„Meine Symphonie wurde einestheils mit wütender Opposition, andererseits mit rückhaltlosester Anerkennung aufgenommen. – Die Meinungen platzten auf offenen Straßen und in Salons in ergötzlicher Weise aufeinander... Aufführung mit höchst mangelhaften Proben äußerst schundig. – Orchester infolge eines Fassels Bier nachträglich von Symphonie äußerst befriedigt, und von meiner Direktionsmanier sympathetisch berührt...“*

Mahler an Arnold Berliner, Weimar, 5. Juni 1894

## DER TAU AUF DEN GRÄSERN

„Wie ein Naturlaut“ soll die Einleitung des ersten Satzes klingen. Lautmalerisch imitiert Mahler Vogelgezwitscher, Kuckucksrufe, beschwört mit einem schier endlosen Orgelpunkt der Streicher eine merkwürdig fahle Frühlingsmorgenstimmung. Aus der Ferne ertönt eine Weckfanfare. Das Leben erwacht zur Vollstimmigkeit, sinkt aber rätselhaft in die Nacht zurück, um – nun weniger keusch – noch einmal zu ent-

stehen. Das Gesellenlied „Ging heut‘ morgens über’s Feld“ stellt das hauptsächliche thematische Material für den ersten Satz zur Verfügung. Konstituierendes Intervall ist die fallende Quarte. Allmählich wächst aus verfremdeter Idylle ein selbständiges Gebilde, in dem Natur nur mehr schöne Kulisse für das Spiel anderer Mächte ist. Das Scherzo verwendet ebenfalls ein frühes Lied Mahlers, den Ländler „Hans und Grete“ (1880). Darüber hinaus steht es in böhmischer und österreichischer Volkstradition; sehr derb, sehr ländlich, spart es nicht mit Anmut im Trio, einer gesangvollen Reverenz vor Anton Bruckner. Am Ende des Scherzos ist in die Partitur eingetragen: „Ganzes Orchester scharf abreißen“. Danach folgt „eine ziemliche Pause“. Bruno Walter erfuhr von Mahler, dass hier „ein katastrophenartiges Ereignis“ eingetreten sei. Ob es der Tod war, der zum wiederholten Male in Mahlers persönlicher Umgebung gewütet hatte? Vater, Mutter und Schwester waren 1889 kurz nacheinander gestorben. Auch eine unglückliche Liebe Mahlers zu der Sängerin Johanne Richter war zerbrochen.



Des Jägers Leichenbegängnis. Kinderbuchillustration aus Slowenien, 1887

## DER MOND ALS TOTENSCHÄDEL

Der anschließende Trauermarsch bereitet das Finale vor. Lastend, ungeschickt steigt das erste Thema aus der Tiefe, vorgetragen vom Solokontrabass, prozessionsartig abgenommen vom Fagott und der Tuba, begleitet vom Trauermarschrhythmus der Pauken. Es ist die Moll-Variante des alten Kanons „Bruder Martin, schläfst du noch“ (französisch: „Frère Jacques“). Vor diesem dumpf-gespenstischen Hintergrund stolpern Marionetten einher. Oder sind es die Tiere, welche (wie zum Beispiel auf dem Fries von Moritz von Schwind) den Jäger zu Grabe tragen? Ihre schwermütigen Tanzschritte ahmen einen linkischen Gassenhauer nach. Wie verwandelt erscheint die „Lindenbaum“-Melodie aus dem vierten der „Lieder eines fahrenden Gesellen“. Was sucht sie in solch resignativem

Kontext? Sie spendet Trost hier wie dort – nichts als den Tod versüßend. Gestopfte Hörner und Trompeten, mit dem Bogenholz geschlagene Violinen und hohle Schläge von Becken und Tamtam verbreiten eine gespenstische Atmosphäre, „als ruhte plötzlich der Mond als Totenschädel auf dem blauen Samt der Himmelsdecke.“ (Richard Specht) Blitzartig bricht das Finale mit einem schmerzvollen Aufschrei in das hoffnungslose Brüten. Gleichsam als Korrektiv des bislang mehr oder weniger zusammenhanglosen Geschehens der ersten drei Sätze, deckt es die musikalische und geistige Herkunft des Vorausgegangenen auf, durchlebt noch einmal alle Stürme und Leidenschaften, verhält sich sinnstiftend für die ganze Sinfonie. Die Erste schließt anno 1889 noch in großartigem D-Dur. Aber der Schlussakkord stolpert dem Siegeschoral nach.

*„Ich brachte vorgestern hier meine Erste... Sonderbar geht es mir mit allen diesen Werken, wenn ich sie dirigiere. Es kristallisiert sich eine brennend schmerzliche Empfindung: Was ist das für eine Welt, welche solche Klänge und Gestalten als Widerbild auswirft! So was wie den Trauermarsch und der darauf ausbrechende Sturm scheint mir wie eine brennende Anklage an den Schöpfer.“*

Mahler an Bruno Walter,  
New York, 18. Dezember 1909



Omer Meir Wellber, 1981 in Be'er Sheva, Israel, geboren, gehört inzwischen zu den führenden Dirigenten der internationalen Opern- und Konzertszene. Mit Beginn der Saison 2018/2019 tritt er die Position des Ersten Gastdirigenten der Semperoper in Dresden an. Parallel steht er am Pult zahlreicher erstklassiger Ensembles weltweit, so etwa beim London Philharmonic Orchestra, dem Gewandhausorchester zu Leipzig, dem Pittsburgh Symphony Orchestra, dem Orchestre National de Lyon, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, der Staatskapelle Dresden, dem Orchester RAI Torino und dem Tonhalle-Orchester

Zürich. Das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin dirigierte er zum ersten Mal am 15. Oktober 2016, im Jahre 2017 nahm er gemeinsam mit Erez Ofer und dem RSB im Studio Leonard Bernsteins Serenade für Deutschlandfunk Kultur und CD auf. Im Sommer 2018 wird er beim Glyndebourne Festival, wo er 2014 mit dem London Philharmonic Orchestra in der Produktion von „Eugen Onegin“ debütierte, die Festival-Premiere von Puccinis „Madama Butterfly“ leiten.

Omer Meir Wellber ist regelmäßiger Gastdirigent an den Opernhäusern in Dresden, München, Venedig und in seinem Heimatland Israel, wo er sich stark für

klassische Musik und für integrative Projekte einsetzt.

Omer Meir Wellber begann seine musikalische Ausbildung im Alter von fünf Jahren mit Akkordeon und Klavier. Seit dem zehnten Lebensjahr erhielt er außerdem Kompositionsunterricht. Anschließend studierte er mit einem Stipendium der American-Israel Cultural Foundation. Seinen Bachelorabschluss absolvierte er 2008 an der Jerusalemer Musikakademie bei Eugene Zirlin, den Master in der Klasse von Mendi Rodan. Von 2008 bis 2010 assistierte er Daniel Barenboim an der Berliner Staatsoper Unter den Linden sowie am Teatro alla Scala di Milano. Von 2010

bis 2014 war er Music Director am Palau de les Arts Reina Sofia in Valencia. Im Juni 2013 leitete er mit großem Erfolg die Jubiläums-„Aida“ in der Arena di Verona.

Omer Meir Wellber sieht Musik in Israel immer wieder als ein Mittel für sozialen Wandel. Seit 2009 ist er Musikdirektor der 1991 für die Integration von jüdischen Emigranten in Israel gegründeten Raanana Symphonette. Seit 2013 engagiert er sich als Botschafter der Non-Profit-Organisation „Save a Child's Heart“. Er ist weiterhin Initiator und Mitbegründer des Projektes „Sarab“ (arabisch: Oase), das jungen Beduinen – eine der ärmsten und am stärksten benachteiligten Gruppierungen in Israel – in der Wüste Negev mit musikalischer Ausbildung neue Perspektiven eröffnen will.

Omer Meir Wellber veröffentlichte im Frühjahr 2017 das Buch „Die Angst, das Risiko und die Liebe – Momente mit Mozart“, in dem es um seinen persönlichen Zugang zu den universellen Emotionen geht, die in den drei Mozart/Da Ponte-Opern „Cosi fan tutte“, „Le nozze di Figaro“ und „Don Giovanni“ angesprochen werden. Die Buch-Veröffentlichung reiht sich ein in zahlreiche multimediale und internationale Publikationen auf DVD und CD.



## EREZ OFER

Der in Israel geborene Geiger Erez Ofer ist seit 2002 Erster Konzertmeister des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin. Seine musikalische Laufbahn wird flankiert von mehreren wichtigen Wettbewerbserfolgen: 1. Preis beim ARD-Wettbewerb in München, Goldmedaille beim Zino-Francescatti-Wettbewerb in Frankreich, 1. Preis beim Israelischen Rundfunk-Wettbewerb, Silbermedaille beim renommierten Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Belgien und Paganini-Preisträger an der Universität von Indiana sowie Preisträger beim Tibor-Varga-Wettbewerb.

Erez Ofer begann sein Violinspiel mit Unterricht bei Ilona Feher. Im Alter von 15 Jahren trat er gemeinsam mit Isaac Stern und dem Israel Philharmonic Orchestra auf. Ein Jahr später wurde er in die Klasse von Josef Gingold an der Indiana University aufgenommen. Anschließend studierte er in Deutschland bei Nicolas Chumachenko an der Musikhochschule in Freiburg. 1991 vertiefte Erez Ofer sein Studium an der Juilliard School in New York bei Dorothy Delay. Zwischen 1993 und 1998 war Erez Ofer Konzertmeister des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks unter Lorin Maazel und des Philadelphia Orchestra unter Wolfgang Sawallisch.

Neben seinem Engagement als Konzertmeister beim RSB arbeitet Erez Ofer weiterhin als aktiver Solist und Kammermusiker. Besonders mit dem Amernet String Quartet hat Ofer in den letzten Jahren weltweit Aufsehen erregt. Als Solist verpflichteten ihn u. a. das Philadelphia Orchestra, das Israel Philharmonic, das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Belgische Nationalorchester, das Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo und die Jerusalem Symphony, er konzertierte in der New Yorker Carnegie Hall, im Amsterdamer Concertgebouw, der Berliner Philharmonie und dem Gasteig in München. 2003 musizierte er

erstmals als Solist mit seinem Orchester, dem RSB, im Konzerthaus am Gendarmenmarkt in Berlin (Johannes Brahms, Violinkonzert) und ist hier seitdem vielfach als brillanter Kammermusiker zu erleben gewesen. 2017 realisierte er gemeinsam mit dem RSB eine Rundfunk- und CD-Aufnahme der Serenade von Bernstein unter der Leitung von Omer Meir Wellber. Erez Ofer spielt eine Violine von Domenico Montagnana aus dem Jahre 1729.



Das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB) geht zurück auf die erste musikalische Funkstunde des deutschen Rundfunks im Oktober 1923 und konnte seine Position inmitten der Berliner Spitzenorchester und in der ersten Reihe der deutschen Rundfunkorchester nachhaltig ausbauen. Von 2002 bis 2015 stand Marek Janowski an der Spitze des RSB, im September 2017 übernahm Vladimir Jurowski die Position des Chefdirigenten und Künstlerischen Leiters. Die vormaligen Chefdirigenten (u. a. Sergiu Celibidache, Rolf Kleinert, Heinz Rögner und Rafael Frühbeck de Burgos) formten einen flexiblen Klangkörper, der in

besonderer Weise die Wechselfälle der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert durchlaufen hat. Bedeutende Komponisten traten selbst ans Pult des Orchesters oder führten als Solisten eigene Werke auf: Paul Hindemith, Sergei Prokofjew, Richard Strauss, Arnold Schönberg und Igor Strawinsky sowie in jüngerer Zeit Krzysztof Penderecki, Peter Ruzicka und Jörg Widmann.

Besonders anziehend ist das RSB für junge Dirigenten der internationalen Musikszene. Nach Auftritten von Andris Nelsons, Yannick Nézet-Séguin, Vasily Petrenko, Jakub Hrůša, Alondra de la Parra, Lahav Shani und

Omer Meir-Wellber, debütierten nun u. a. Karina Canellakis und Krzysztof Urbański beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Gäste wie Altmeister Stanisław Skrowaczewski (†), Alain Altinoglu und Jukka-Pekka Saraste trugen und tragen zum Repertoireprofil des RSB bei. Frank Strobel sorgt regelmäßig für exemplarische Filmmusikkonzerte. Fast alle Konzerte des RSB werden auf Deutschlandfunk Kultur, Deutschlandfunk oder im Kulturradio vom rbb übertragen. Darüber hinaus trägt die Zusammenarbeit mit Deutschlandradio reiche Früchte auf CD. 2015 erschien u. a. eine Einspielung der Dritten Sinfonie von Alfred Schnittke

mit Vladimir Jurowski. Alle zehn Livemitschnitte des großen konzertanten Wagnerzyklus (PENTATONE) sind bis Ende 2013 erschienen und haben sogleich ein weltweites Echo ausgelöst. Die Gesamteinspielung aller Sinfonien von Hans Werner Henze (WERGO) mit Marek Janowski wurde 2014 abgeschlossen. Zahlreiche Musikerinnen und Musiker engagieren sich in ambitionierten Projekten für den Nachwuchs. Darüber hinaus ist das RSB, ein Ensemble der Rundfunk-Orchester und -Chöre GmbH Berlin, seit mehr als 50 Jahren auf wichtigen nationalen und internationalen Podien präsent.

**1. VIOLINEN**

Erez Ofer / *Erster Konzertmeister*  
 Rainer Wolters / *Erster Konzertmeister*  
 N. N. / *Konzertmeister\_in*  
 Susanne Herzog /  
*stellv. Konzertmeisterin*  
 Andreas Neufeld / *Vorspieler*  
 Kosuke Yoshikawa / *Vorspieler*  
 Philipp Beckert  
 Susanne Behrens  
 Marina Bondas  
 Franziska Drechsel  
 Anne Feltz  
 Karin Kynast  
 Anna Morgunowa  
 Maria Pflüger  
 Richard Polle  
 Prof. Joachim Scholz  
 Bettina Sitte  
 Steffen Tast  
 Misa Yamada  
 Elisabeth Eftimova\*  
 Davit Khachatryan\*  
 Grace Lee\*

**2. VIOLINEN**

Nadine Contini / *Stimmführerin*  
 N. N. / *Stimmführer\_in*  
 Maximilian Simon / *stellv. Stimmführer*  
 David Drop / *Vorspieler*  
 Sylvia Petzold / *Vorspielerin*  
 Ania Bara  
 Rodrigo Bauza  
 Maciej Buczkowski  
 Brigitte Draganov  
 Martin Eßmann  
 Juliane Färber  
 Neela Hetzel de Fonseca  
 Juliane Manyak  
 Enrico Palascino

Anne-Kathrin Seidel  
 Xenia Gogu\*  
 Maria Hamela Redecilla\*  
 Ferdinand Ries\*

**BRATSCHEN**

Alejandro Regueira  
 Caumel / *Solobratschist*  
 Lydia Rinecker / *Solobratschistin*  
 Gernot Adrion / *stellv. Solobratschist*  
 Christiane Silber / *Vorspielerin*  
 N. N. / *Vorspieler\_in*  
 Claudia Beyer  
 Alexey Doubovikov  
 Jana Drop  
 Ulrich Kiefer  
 Emilia Markowski  
 Carolina Alejandra Montes  
 Ulrich Quandt  
 Emre Akman\*  
 Yasin Gündisch\*  
 Giulia Wechsler\*

**VIOLONCELLI**

Prof. Hans-Jakob  
 Eschenburg / *Solocellist*  
 Konstanze von Gutzeit / *Solocellistin*  
 Ringela Riemke / *stellv. Solocellistin*  
 Jörg Breuninger / *Vorspieler*  
 Volkmar Weiße / *Vorspieler*  
 Peter Albrecht  
 Christian Bard  
 Georg Boge  
 Andreas Kipp  
 Andreas Weigle  
 Josephine Bastian\*  
 Laure Le Dantec\*  
 Yura Park\*

**KONTRABÄSSE**

Hermann F. Stützer / *Solokontrabassist*  
 N. N. / *Solokontrabassist\_in*  
 N. N. / *stellv. Solokontrabassist\_in*  
 Stefanie Rau / *Vorspielerin*  
 Iris Ahrens  
 Axel Buschmann  
 Nhassim Gazale  
 Georg Schwärsky  
 Krzysztof Mickiewicz\*  
 Heidi Rahkonen\*

**FLÖTEN**

Prof. Ulf-Dieter Schaaff / *Soloflötist*  
 Silke Uhlig / *Soloflötistin*  
 Rudolf Döbler / *stellv. Soloflötist*  
 Franziska Dallmann  
 Markus Schreiter / *Piccoloflötist*

**OBOEN**

Gabriele Bastian / *Solooboistin*  
 Prof. Clara Dent-Bogányi /  
*Solooboistin*  
 Florian Grube / *stellv. Solooboist*  
 Gudrun Vogler  
 Thomas Herzog / *Englischhornist*

**KLARINETTEN**

Michael Kern / *Soloklarinetrist*  
 Oliver Link / *Soloklarinetrist*  
 Peter Pfeifer / *stellv. Soloklarinetrist*  
*und Es-Klarinetrist*  
 Ann-Kathrin Zacharias  
 Christoph Korn / *Bassklarinetrist*

**FAGOTTE**

Sung Kwon You / *Solofagottist*  
 N. N. / *Solofagottist\_in*  
 Alexander Voigt / *stellv. Solofagottist*  
 Francisco Esteban  
 Clemens Königstedt / *Kontrafagottist*

**HÖRNER**

Dániel Ember / *Solohornist*  
 Martin Kühner / *Solohornist*  
 Ingo Klinkhammer / *stellv. Solohornist*  
 Felix Hetzel de Fonseca  
 Uwe Holjewilken  
 Anne Mentzen  
 Frank Stephan

**TROMPETEN**

Florian Dörpholz / *Solotrompeter*  
 Lars Ranch / *Solotrompeter*  
 Simone Gruppe  
 Patrik Hofer  
 Jörg Niemand

**POSAUNEN**

Hannes Hölzl / *Soloposaunist*  
 Prof. Edgar Manyak / *Soloposaunist*  
 Hartmut Grupe  
 József Vörös  
 Jörg Lehmann / *Bassposaunist*

**TUBA**

Fabian Neckermann

**PAUKEN/SCHLAGZEUG**

Jakob Eschenburg / *Solopaukist*  
 Arndt Wahlich / *Solopaukist*  
 Tobias Schweda / *stellv. Solopaukist*  
 Frank Tackmann

**HARFE**

Maud Edenwald

\* Orchesterakademie



Exklusiv für  
unsere  
Abonnenten

## ABO-NEWSLETTER

### DAS RSB NUR FÜR SIE

Unter unseren **Konzerthaus-GOLD** und unseren **Konzerthaus-SILBER-Abonnenten** haben wir im letzten Abonnenten-Newsletter ein **Meet & Greet** im Anschluss an das heutige Konzert mit **Omer Meir Wellber** verlost.

Was ist für Sie das Schwierigste daran, ein Orchester zu leiten? Wie lange beschäftigen Sie sich mit einer Partitur eines Werkes vor der ersten Aufführung? Diese und andere Fragen beantwortet Ihnen der Dirigent des heutigen Abends sicher gern.

Wir wünschen unseren Gewinnern viel Freude bei einem angeregten Gespräch!

### NATÜRLICH RSB – PFEFFERMINZE ZUM SÄEN

Aus unserer Banderole der Saisonbroschüre 2018/2019 sprießt Pfefferminze. So wird's gemacht:

1. Weichen Sie die Banderole über Nacht in Wasser ein.
2. Reißen Sie das Samenpapier in Stückchen und pflanzen Sie es in Erde ein.
3. Sorgen Sie für ausreichend Wasser und einen warmen Standort.
4. Genießen Sie Ihre RSB-Minze.



Pfefferminze  
zum Einpflanzen



rsb RUNDFUNK-  
SINFONIEORCHESTER  
BERLIN

FREUNDE UND FÖRDERER

## Machen Sie die Musik zu Ihrer Sache – als RSB-Botschafter!

Werden Sie Freund und Förderer des RSB und unterstützen Sie unsere Arbeit im breit gefächerten Bereich der Musikvermittlung und im Rahmen von Sonderprojekten in Berlin!

Wenn Sie mehr dazu erfahren wollen, helfen Ihnen die Kollegen am RSB-Infostand gerne weiter. Dort haben Sie auch die Möglichkeit, Ihre Adressdaten inklusive E-Mailadresse zu hinterlassen, um in Zukunft weitere Informationen zur Arbeit des RSB und seiner Unterstützer zu erhalten.

Sie sind bereits Freund und Förderer und bekommen unsere Informationen derzeit noch per Post nach Haus geschickt? Dann freuen wir uns auch über Ihre E-Mail-Adresse – der Umwelt zuliebe!



# #fragdasrsb



Das wollten Sie schon immer mal wissen? Fragen Sie das RSB!

Ob Sie das persönlich am Info-stand bei den Konzerten, per Mail an [fragen@rsb-online.de](mailto:fragen@rsb-online.de) oder per Post an **RSB, Stichwort fragdasrsb, Charlottenstr. 56, 10117 Berlin** tun – wir bemühen uns, alle Fragen zu berücksichtigen.

Wir beantworten Ihre Fragen per Videobotschaft auf unserem Facebook- und YouTube-Kanal sowie auf der Homepage unter: [www.rsb-online.de/Mediathek/fragdasrsb](http://www.rsb-online.de/Mediathek/fragdasrsb)



„Für mich ist der Herzschlag eines geliebten Menschen die beste Musik der Welt. Save a Child's Heart hilft dabei, das wertvollste menschliche Instrument zu heilen, unabhängig von Identität und Herkunft. Ich bin mit dieser besonderen Einrichtung sehr verbunden und unterstütze deren inspirierende Mission.“



Omer Meir Wellber ist Botschafter der Non-Profit-Organisation Save a Child's Heart, einer in Israel ansässigen Organisation, die sich um die Behandlung herzkranker Kinder aus Entwicklungsländern sowie um die Ausbildung von Ärzten vor Ort kümmert.

Durch eine lebensrettende Spende kann ein großes Herz helfen, ein kleines zu retten:

[www.saveachildsheart.org](http://www.saveachildsheart.org)



### SAISON 2018/2019 – JETZT BUCHEN!

Am 2. März veröffentlichte das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin die Konzerte der Saison 2018/2019. Vladimir Jurowski und das Team des RSB stellten die Programme der Presse und den Abonnenten in ausführlichen Präsentationen vor. Ab sofort ist die gedruckte Saisonbroschüre verfügbar. Alle Daten können auch im Internet abgerufen werden. Der Abonnementverkauf hat begonnen, der freie Kartenverkauf startet nach Abschluss der Abonnementbuchungen am 16. Juli 2018.

### VLADIMIR JUROWSKI WIRD GMD IN MÜNCHEN

Mit Beginn der Spielzeit 2021/2022 übernimmt Vladimir Jurowski die Position des Generalmusikdirektors der Bayerischen Staatsoper in München und tritt damit die Nachfolge von Kirill Petrenko an. Der Chefdirigent und Künstlerische Leiter des RSB hat anlässlich einer Pressekonferenz am 12. März 2018 in München seine Absicht bekräftigt, die Zusammenarbeit mit dem RSB über die aktuell bis Sommer 2020 vereinbarte Vertragslaufzeit hinaus fortführen zu wollen. Die Position als Principal Conductor des London Philharmonic Orchestra gibt Vladimir Jurowski hingegen zum

Sommer 2021 auf. Das RSB gratuliert seinem Chefdirigenten zu der ehrenvollen Berufung an das renommierte europäische Opernhaus.

### DVD-BOX

#### „WEGE ZUR NEUEN MUSIK“

Gerd Albrecht (1935 – 2014), einer der wegweisenden Dirigenten seiner Zeit und Pionier der Musikvermittlung, entwickelte in Zusammenarbeit mit dem damaligen Sender Freies Berlin (SFB) und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin die Fernsehreihe „Wege zur Neuen Musik“, bei der jeweils ein zeitgenössisches Werk im Gespräch mit dem Komponisten erläutert wurde. Mit dem RSB wurde das Format später unter dem Titel „Ganz neu – ganz nah“ als Konzertreihe neu aufgelegt.

Sechs dieser Gesprächskonzerte wurden nun in einer DVD-Edition versammelt, wobei das RSB in einer Aufzeichnung aus dem Jahr 2011 mit Jörg Widmanns „Elegie“ für Klarinette und Orchester zu hören ist. Die Werke aus den DSO-Konzerten stammen von Krzysztof Penderecki, Hans Werner Henze, György Ligeti, Mauricio Kagel und Isang Yun. Die Edition ist am 23. März bei Arthaus Musik erschienen.

### „YARO-SUMMERSCHOOL“ FÜR VIOLA

In den Sommerferien 2018 findet an der „young academy rostock“ (yaro) der Rostocker Musikhochschule zum dritten Mal die 2016 von RSB-Bratschistin Claudia Beyer ins Leben gerufene „yaro-summerschool“ für Viola statt.

„Die Idee der ‚summerschool‘ ist es, junge BratscherInnen sowie GeigerInnen, die sich für einen Wechsel zur Bratsche interessieren, aus ganz Deutschland für eine Woche zu einem Intensivkurs an die Hochschule für Musik und Theater nach Rostock einzuladen, wo es täglichen Instrumentalunterricht, Korrepetition und Kammermusik gibt. In dieser Zeit haben die jungen MusikerInnen die Möglichkeit, sich in einer der schönsten Musikhochschulen Deutschlands aufzuhalten und auch mich als Hochschuldozentin kennenzulernen. Viele unserer KursteilnehmerInnen haben sich während dieser Kurswoche entschieden, an der Hochschule Rostock ein Musikstudium aufzunehmen“, sagt Kursleiterin Claudia Beyer.

In diesem Sommer wird erstmalig ein Kurs für junge PianistInnen angeboten, der vom Hochschuldozenten und „yaro“-Leiter Prof. Stephan Imorde betreut wird. Neben der künstlerischen Ausbildung gibt es ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm,



um die Hochschule und die Stadt Rostock kennenzulernen. Mit Ausgleichs- und Entspannungsübungen für MusikerInnen, einem Coaching, einem gemeinsamen Besuch des Sommertheaters der Hochschule und einem Abend am Strand von Warnemünde wird die Kurswoche abgerundet.

#### Kursdauer:

Montag, 23. Juli 2018, 9.00 Uhr bis Freitag, 27. Juli 2018, 22.00 Uhr

#### Großes Abschlusskonzert:

Freitag, 27. Juli 2018, 20.00 Uhr  
Kammermusiksaal der Hochschule für Musik und Theater Rostock

#### Teilnehmerzahl: max. 10

Alter: 12 – 20 Jahre

Kosten: 200 €

Anmeldungen zur „yaro-summer-school“ nimmt die Hochschule bis zum 1. Mai 2018 per E-Mail an [yaro@hmt-rostock.de](mailto:yaro@hmt-rostock.de) entgegen.

#### Weitere Informationen finden Sie unter:

[www.young-academy-rostock.de](http://www.young-academy-rostock.de)

# rsb

RUNDFUNK-  
SINFONIEORCHESTER  
BERLIN



# SAISON 2018/2019

## RSB KONZERTHAUS-ABO SILBER

**28. SEPTEMBER 2018** / Freitag / 20.00 Uhr  
PETER RUZICKA / Ray Chen, Violine  
**RUZICKA** „Elegie“, **BRUCH** Violinkonzert Nr. 1,  
**ENESCU** „Voix de la Nature“, Sinfonie Nr. 4

**30. NOVEMBER 2018** / Freitag / 20.00 Uhr  
ANTONELLO MANACORDA  
**BEETHOVEN** Sinfonie Nr. 8, **SCHUBERT** Sinfonie C-Dur („Die Große“)

**12. JANUAR 2019** / Samstag / 20.00 Uhr  
ALONDRA DE LA PARRA / Arabella Steinbacher, Violine  
**RAVEL** Rapsodie espagnole u. a., **KORNGOLD** Violinkonzert,  
**MILHAUD** „Le Bœuf sur le toit“

**24. FEBRUAR 2019** / Sonntag / 20.00 Uhr  
VLADIMIR JUROWSKI / Akiko Suwanei, Violine  
**BRAHMS** Violinkonzert, **STRAUSS** „Eine Alpensinfonie“

**31. MÄRZ 2019** / Sonntag / 20.00 Uhr  
VLADIMIR JUROWSKI / Nicholas Angelich, Klavier  
**BRAHMS** Klavierkonzert Nr. 1, **MAHLER** Sinfonie Nr. 1

**16. MAI 2019** / Donnerstag / 20.00 Uhr  
VLADIMIR JUROWSKI / Alina Ibragimova, Violine  
**MENDELSSOHN BARTHOLDY** „Die Hebriden“, **STRAUSS** Violinkonzert  
**BEETHOVEN** Sinfonie Nr. 6 („Pastorale“)



**CA. 30 %  
ABO-VORTEIL**

Platzkategorien	I	II	III	IV
Einzelkartenpreis	€ <del>254</del>	<del>294</del>	<del>174</del>	<del>120</del>
Im SILBER-Abo	€ 246	204	120	84

Alle Abonnements und Informationen unter [rsb-abo.de](http://rsb-abo.de)

ein Ensemble der



# Die Saison 2017/2018 mit Vladimir Jurowski

- 
**17. SEPTEMBER 2017**  
 PHILHARMONIE BERLIN  
**Beethovens 5. Sinfonie**
- 
**20. SEPTEMBER 2017**  
 PHILHARMONIE BERLIN  
**Mahlers 2. Sinfonie**
- 
**22. OKTOBER 2017**  
 KONZERTHAUS BERLIN  
**Beethovens „Eroica“**
- 
**23. DEZEMBER 2017**  
 PHILHARMONIE BERLIN  
**Tschaikowskys „Nussknacker“**
- 
**30. & 31. DEZEMBER 2017**  
 KONZERTHAUS BERLIN  
**Beethovens 9. (Mahler-Fassung)  
& Schönberg**
- 
**4. MÄRZ 2018**  
 PHILHARMONIE BERLIN  
**Dean, Berg & Schostakowitsch**
- 
**7. APRIL 2018**  
 KONZERTHAUS BERLIN  
**Beethovens 7. (Mahler-Fassung),  
Webern & Berg**
- 
**21. JUNI 2018**  
 PHILHARMONIE BERLIN  
**Zemlinskys Lyrische Sinfonie**

BUCHEN SIE  
UNTER  
030 202 987 15  
rsb-online.de



## Videos mit Solisten, Dirigenten und RSB-Mitgliedern

Im Vorfeld vieler Sinfoniekonzerte finden Sie Interviews mit den beteiligten Solisten oder Dirigenten auf unserem Facebook- und unserem YouTube-Kanal. Immer wieder stellen dort auch RSB-Mitglieder besondere Solostellen aus Orchesterwerken vor.

Folgen Sie uns auf  
[facebook.com/rsbOrchester](https://facebook.com/rsbOrchester)  
[youtube.com/RSB1923Berlin](https://youtube.com/RSB1923Berlin)



22. APR 18

Sonntag / 16.00 Uhr

RSB PHILHARMONIE-ABO **GOLD**

PHILHARMONIE BERLIN 

**THOMAS ADÈS**

Kyryll Gerstein / Klavier  
Christianne Stotijn / Mezzosopran  
Simon Keenlyside / Bariton

**BENJAMIN BRITTEN**

Sinfonia da Requiem op. 20

**FRANZ LISZT**

„Totentanz“  
für Klavier und Orchester

**THOMAS ADÈS**

„Totentanz“  
für Mezzosopran, Bariton und  
Orchester

14.45 Uhr, Hermann-Wolff-Saal,  
Einführung von Steffen Georgi

Konzert mit  **Deutschlandfunk Kultur**

16. MAI 18

Mittwoch / 20.00 Uhr

RSB PHILHARMONIE-ABO **GOLD**

PHILHARMONIE BERLIN 

**KRZYSZTOF PENDERECKI**

Anne-Sophie Mutter / Violine

**KRZYSZTOF PENDERECKI**

„Metamorphosen“ – Konzert für  
Violine und Orchester Nr. 2

**DMITRI SCHOSTAKOWITSCH**

Sinfonie Nr. 15 A-Dur op. 141

18.45 Uhr, Hermann-Wolff-Saal,  
Einführung von Steffen Georgi

Konzert mit  **Deutschlandfunk Kultur**

# FÜR JEDE ART FILMLIEBHABER.





## IMPRESSUM

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

Künstlerischer Leiter und Chefdirigent  
Vladimir Jurowski

Orchesterdirektor  
Adrian Jones

Ein Ensemble der Rundfunk-  
Orchester und -Chöre GmbH Berlin

Geschäftsführer  
Anselm Rose

Kuratoriumsvorsitzender  
Rudi Sölch

Gesellschafter  
Deutschlandradio, Bundesrepublik  
Deutschland, Land Berlin, Rundfunk  
Berlin-Brandenburg

Text und Redaktion  
Steffen Georgi

Gestaltung und Realisierung  
schöne Kommunikation  
A. Spengler & D. Schenk GbR

Druck  
H. Heenemann GmbH & Co, Berlin

Redaktionsschluss  
10. April 2018

Ton- und Filmaufnahmen sind nicht  
gestattet. Programm- und  
Besetzungsänderungen vorbehalten!

© Rundfunk-Sinfonieorchester  
Berlin, Steffen Georgi

Programmheft 3,- €  
Für RSB-Abonnenten kostenfrei

die  
kunst  
zu  
hören

KULTURradio<sup>rbb</sup>

92,4



### **Besucherservice des RSB**

Charlottenstraße 56. 10117 Berlin

Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr

T 030 202 987 15

F 030 202 987 29

[tickets@rsb-online.de](mailto:tickets@rsb-online.de)

[www.rsb-online.de](http://www.rsb-online.de)

[www.rsb-abo.de](http://www.rsb-abo.de)



ein Ensemble der

